

Wirtschaftsfragen

Wie steht's um die Kompetenzfelder der Innovationsregion?

Die Fähigkeit zur Innovation ist zu einem zentralen Thema für unsere Region sowie insgesamt für den Wirtschaftsstandort Deutschland geworden. WiM befragt Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu aktuellen Aspekten von Innovation, diesmal: Erlangens OB Dr. Siegfried Balleis zum Kompetenzfeld Medizin.

WiM: Sie haben Erlangen als Bundeshauptstadt für Medizintechnik bezeichnet. Ist das Anspruch oder Wirklichkeit?

Dr. Siegfried

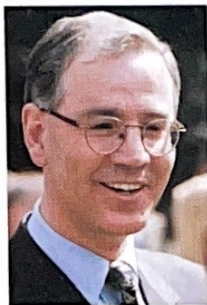
Balleis: Der Begriff „Bundeshauptstadt für medizinische Forschung, Produktion und Dienstleistung“ versteht sich als Zielvorgabe. Ich habe sie in meiner Antrittsrede als Oberbürgermeister im Mai 1996 als Projekt formuliert, das Stadtverwaltung, Kommunalpolitik, Universität, Wirtschaft und alle in dem Bereich Medizin tätigen Personen und Einrichtungen gemeinsam entwickeln sollten. Diese Zielvorgabe ist sicher ehrgeizig und stellt einen hohen Anspruch dar. Wir können jedoch bereits heute einen großen Teil dieses Anspruchs mit Wirklichkeit untermauern.

Beim Begriff „Bundeshauptstadt“ geht es natürlich nicht um verfassungsrechtliche Begrifflichkeiten, sondern um eine möglichst plastische Darstellung auf dem Gebiet der medizinischen Forschung, Produktion und Dienstleistungen. Sie können das mit dem Titel der „Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz“ vergleichen, den man Erlangen vor wenigen Jahren im Rahmen eines ökologischen Wettbewerbes verliehen hat.

In unserer Stadt Erlangen steckt ein enormes Potential an medizinischer und medizintechnischer Kompetenz, das zumindest in Deutschland seinesgleichen sucht. Mit diesem Pfund zu wuchern, ist nach meiner Überzeugung und der vieler Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt notwendig und sinnvoll. Die jüngste Standortentscheidung von Siemens leistet dazu einen ganz wichtigen und wertvollen Beitrag.

WiM: Was bedeutet diese Standortentscheidung von Siemens?

Konkret und für den Einzelnen bedeutet dies natürlich zunächst einmal die Sicherung von derzeit etwa 5 000 Arbeitsplätzen im Bereich Siemens Medi-



zintechnik. Es bedeutet Investitionen in dieser Stadt und in dieser Region in Höhe von etwa 200 Mio. DM und sie bedeutet den Fortbestand einer vertrauensvollen Partnerschaft zwischen einem der großen Elektronik-Unternehmen dieser Welt und unserer Kommune.

Die Entscheidung des Siemens-Vorstandes ist zugleich ein außerordentlich wichtiges Signal für die Wirtschaft und die Bürgerinnen und Bürger im Wirtschaftsraum Nürnberg. Zahllose Kommentare in den Medien haben dies nach der Entscheidung des Hauses bestätigt. Damit ist gleichzeitig aber auch gesagt, daß Erlangen ein attraktiver Standort für investitionswillige Unternehmen ist. Und natürlich verbinden wir mit dem „Ja-Wort“ der Siemens AG auch die Hoffnung, daß vielleicht der eine oder andere Zulieferbetrieb die Zeichen der Zeit richtig versteht und sich in unserer Region ansiedelt.

WiM: Wie sieht die weitere Entwicklung in diesem Kompetenzfeld aus?

Was die Stadt Erlangen und die Region anbelangt, so kann ich sagen, daß wir alles daran setzen werden, die Kräfte und Akteure aus dem Bereich Medizin, Gesundheit und Pharma zu bündeln und somit den Standort zu stärken.

Wir sind im übrigen sehr zuversichtlich, daß uns der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Wiesheu im Rahmen des noch zu gründenden Vereins „Medizintechnik in Bayern“ nach Kräften unterstützen wird. Ich bin überzeugt, daß unsere Region in absehbarer Zeit zum Inbegriff für medizintechnische Kompetenz werden wird. ■

Siemens

Medizintechnik investiert in Erlangen

Der Elektrotechnik- und Elektronikkonzern Siemens wird im Bereich Medizinische Technik (MED) knapp 200 Mio. DM investieren. Nachdem sich Betriebsleitung und Betriebsrat auf eine Rahmenvereinbarung zur flexibleren Arbeitszeitgestaltung einigten, wird Siemens ein neues Werks- und Verwaltungsgebäude in Erlangen errichten. Dort sollen ab Herbst 1999 modernste Magnetresonanztomographen und Spezialgeräte für Diagnose und Therapie entwickelt und hergestellt werden.

„Geschäftsleitung, Betriebsrat, Gewerkschaft und Politik haben es erreicht, Standortvorteile gegenüber anderen, auf den ersten Blick kostengünstigeren Regionen zu schaffen“, sagte Siemens-Vorstandsvorsitzender Dr. Heinrich von Pierer. In Erlangen sei es beispielhaft gelungen, attraktive Rahmenbedingungen zu erzielen. Siemens habe die Voraussetzungen geschaffen, um die derzeit rund 5 000 Med-Arbeitsplätze im Raum Erlangen/Forchheim im

internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu halten. „Ohne die jetzt getroffenen Vereinbarungen wäre ein nicht unerheblicher Teil davon in höchster Gefahr“, so von Pierer.

Der Bereich Medizinische Technik der Siemens AG (MED) wird auf einem Teilstück des ehemaligen US-Kasernengeländes seine Erlanger Fertigungsaktivitäten in einem Neubau konzentrieren. In direkter Nachbarschaft zum bestehenden Standort Hartmannstraße sollen die Geschäftsgebiete Magnetresonanz, Spezialarbeitsplätze und das Fertigungszentrum untergebracht werden.

Mit der Zusammenlegung von Entwicklung, Fertigung und Logistik in der „Fabrik der kurzen Wege“ verspricht sich MED eine erhebliche Verbesserung seiner Kostenposition im internationalen Wettbewerb. Der Standort Henkestraße wird mit Ausnahme des Verwaltungshochhauses und des Peter-von-Siemens-Hauses aufgegeben.

Rund 70 000 Quadratmeter Fläche im Wert von über 20 Mio. DM werden von der Stadt Erlangen erworben. Insgesamt sollen auf dem Grundstück Gebäude mit ca. 40 000 Quadratmeter Nutzfläche für rund 130 Mio. DM errichtet werden. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 1998 vorgesehen. Im Herbst 1999 sollen die Bauten bezugs- und produktionsfertig sein.

„Bündnis für Arbeit“

Eine Betriebsvereinbarung hat wesentlichen Anteil daran, daß Siemens in Erlangen investiert und nicht an den Alternativstandort Oxford zieht. Dieses firmeninterne „Bündnis für Arbeit“ sieht im wesentlichen vor, daß flexibel auf die Auftragslage reagiert werden kann. Der Betrieb kann generell mindestens zwölf Stunden am Tag und sechs Tage in der Woche laufen. In betrieblich notwendigen Bereichen, zum Beispiel der Ersatzteilversorgung, kann auch sieben Tage gearbeitet werden. Der Samstag bleibt ohne Zuschläge. In der alten Vereinbarung gab es keine Regelung zur Betriebszeit, keine betriebliche Sechstage-Woche und die Arbeit am Samstag war zuschlags- und genehmigungspflichtig.

Prof. Dr. Erich Reinhardt, Vorsitzender des Bereichsvorstandes Medizinische Technik, nannte die Vereinbarung einen deutlichen Schritt zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Medizintechnik bei Siemens. Der anhaltende Kostendruck im Gesundheitswesen weltweit zwingt die Hersteller zu gewaltigen Anstrengungen. Die Medizinische Technik verfolge daher konsequent die angekündigten Restrukturierungsmaßnahmen. Mit innovativen Produkten und Dienstleistungen solle die führende Position von Med weiter ausgebaut werden. Siemens-Vorstandsvorsitzender Dr. Heinrich von Pierer betonte die langfristige Perspektive des Bereichs Med: „Die Medizintechnik ist und bleibt ein Kerngeschäft von Siemens“.

Der Betriebsratsvorsitzende des Be-